

# InSpektren Podcast

## Episode 41 – A\*spec, Queerness und Musik

Veröffentlicht am 27. April 2023

Delfin: Hey, ich wollte eine a\*spec Playlist erstellen. Nenne mir doch mal deine Lieblingssongs.

Jay-Jay: Ja, da wären z.B. "I will always love you" von Whitney Houston oder "Liebe ist alles" von Rosenstolz oder wie wäre es mit "Sex bomb" von Tom Jones?

D: Also die sind nicht a\*spec.

\*Intro-Musik\*

InSpektren, der Podcast aus der deutschsprachigen a\*spec Community.

Noir: Hallo und herzlich willkommen zu einer neuen InSpektren Folge. Mein Name ist Noir. Ich sehe mich als ace und demiromantisch und auch aplatonsch und ich komme aus Deutschland.

J: Hallo zusammen! Ich bin Jay-Jay und ich bin ace, 33 und aus der Schweiz. Und heute möchten wir noch ein neues Teammitglied willkommen heißen, das mit uns jetzt auch diese Aufnahme moderiert.

D: Hi, ich bin Delfin. Meine Pronomen sind em/ems und ich bin aroace, agenderflux und komme aus Deutschland. Und heute sprechen wir zusammen über A\*spec, Queerness und Musik. Hallo, hier einmal Delfin aus der Nachbearbeitung mit den Inhaltshinweisen für diese Folge. Wir sprechen heute über Liebe, Romantik, Dating, Sex und Sexismus, allerdings nicht allzu explizit. Wenn ihr euch mit einem der Themen nicht wohlfühlt, findet ihr in den Shownotes, wann genau wir worüber sprechen, sodass ihr die Stellen oder die ganze Folge ggf. überspringen könnt. Wenn ihr sie trotzdem hören möchtet, macht das gerne in einer Umgebung, in der ihr euch wohlfühlt, vielleicht mit vertrauten Personen oder so wie es für euch am besten passt. Das wisst ihr sowieso am besten. Viel Spaß!

N: Dann würde ich sagen, steigen wir doch einfach gleich mal ins Thema ein und zwar am besten mit der Frage "Welche Art von Musik hört ihr denn gerne?" Delfin, magst du anfangen?

D: Ja gerne. Die Frage ist ein bisschen schwierig zu beantworten. Ich weiß meistens gar nicht, zu welchem Genre die Lieder gehören, die ich so höre, aber ich denke, viel davon ist Rap oder auch Pop gemixt mit Rap-Parts, ganz viel ist auch Rock und Metal dabei und Punk. Ja, so ein bisschen gegensätzlich dazu höre ich aber auch sehr gerne unplugged Acapella,

Acapella auf Kölsch, großer Fan davon, oder auch Musical. Und ich weiß nicht, ob euch Lindsey Stirling was sagt, so Electronic Instrumental, das finde ich auch ganz cool. Und bei dir, Jay-Jay?

J: Ja, mir geht es ähnlich wie dir, also ich musste zuerst nachschauen, welche Genres diese Gruppen und Sänger haben, die ich höre. Und zwar wären das dann Mittelalter-Rock, Rock, Medieval Folk, Power Metal und ein paar Popgruppen, wo ich aber, ja, meistens einzelne Songs höre. Einzeln höre ich auch ganze Alben. Ja, und es gibt auch viele eher alte, erfolgreiche Lieder, die ich mir anhöre, die dann auch ziemlich bekannt sind, und mir ist einfach wichtig auch, dass der Songtext, also dass ich den Songtext mit gutem Gewissen hören kann und dass mir die Melodie zusagt, aber sonst bin ich sehr offen. Meist höre ich eigentlich nicht sowas wie Rap, Hip-Hop und House und Techno, das ist einfach nicht so mein Ding, bisher zumindest. Aber ich bin auch da offen. Ja, Noir, wie sieht es bei dir aus?

N: Ja, also allem voran muss ich sagen, Punk und Punkrock, das ist wirklich das größte bei mir. Dann allgemein Rockmusik mag ich ziemlich gerne. Ich habe so vereinzelt Popsongs, wobei, wie ich festgestellt habe, höre ich die eigentlich am liebsten in unplugged oder Akustik-Variante, also weiß ich nicht, ob das dann so zählt. Dann ist mir gerade noch eingefallen, ich höre auch sehr gerne Irish Folk oder Irish Rock, mag ich auch sehr gerne, weil ich liebe so, Geige oder Gitarre ist einfach voll meins. Und ja, so ein bisschen was du genannt hast, Medieval Folk oder so ähnlich so vereinzelt auch. Ansonsten fällt es mir auch immer schwer, die Genre zu nennen. Ich kann aber gut benennen, was ich nicht höre, und zwar Schlager und Volksmusik, damit kann man mich jagen. Aber trotzdem, wer es mag, alles in Ordnung, nur ist halt nicht meins. Ja.

J: Ja, das mit der Irish Music habe ich voll vergessen, das höre ich auch sehr, sehr gerne. Höre ich aber meistens dann eher so an Festivals oder also live und nicht zu Hause, aber, ja, top, ja.

D: Bin ich auch dabei. \*Lachen\*

F: Dann haben wir ja schon mal was gefunden, was wir zusammen hören können, sehr gut. \*Lachen\*

D: Was auch cool ist, wenn in Liedern dann Trompeten-Solos oder sowas drin sind, das finde ich auch ziemlich cool.

J: Ich bin da eher so, Violine wäre mein Ding.

N: Ja, Violine, Geige, boah, ja. \*Lachen\*

D: Bevor wir jetzt weiter über Musik sprechen und auch Musik, die wir hören, und vermutlich moderne Musik, Jay-Jay, magst du uns einen kurzen Überblick geben, seit wann Romantik und Liebe und später auch Sex überhaupt in Songs vorkommen?

J: Ja, das kann ich sehr gerne machen. Und zwar ist der spezifische Begriff, den man da braucht, das Liebeslied. Und man bezeichnet als Liebeslied ein musikalisches Werk, in dem es eben um die Liebe zwischen 2 Menschen geht. Und ja, das Liebeslied dient dann zum

Ausdruck einem oder mehrere Aspekte der Liebe und die Aspekte, die man damit meint, sind etwa Schmerz, Sehnsucht oder auch Erotik. Und es gab, also man kennt sogar Liebeslieder bereits aus der Antike und aus dem Mittelalter und, ja, man weiß auch, dass Liebeslieder über Epochen hinweg existierten. Und ja, es wurden auch immer bestimmte Themen, Mittel und Motive immer wieder beobachtet. Und z.B. im höfischen Kontext im Mittelalter gab es auch amoröse Musikstücke. Die nannte man dann Minnesang und die dienten jetzt aber nur der Unterhaltung. Und ja, wenn ihr mehr dazu wissen wollt, dazu haben wir auch etwas gesagt in einer unserer Geschichts-Folgen, also gerne Reinhören. Genau. Eben im Mittelalter gab es Minnesang und, ja, gab natürlich auch schon andere Arten von Liebesliedern, also u.a. hatten eben verschiedene Länder und verschiedene Kulturen verschiedene Wege, um sich auszudrücken, und auch verschiedene Mittel verwendet, also es entstanden dadurch auch verschiedene Genres.

N: Was ich noch anmerken möchte, ist, dass natürlich diese Geschichts-Zusammenfassung, die wir jetzt gerade gemacht haben, ein sehr europäischer Blick ist. Ich denke, das sollten wir vielleicht noch erwähnen.

J: Ja.

N: Ich denke, vielleicht, wenn sich es ergibt, kann man da irgendwann mal einen umfassenderen Blick machen, aber das können wir jetzt hier an der Stelle nicht leisten, aber was ich noch sagen will, weil wir ja auch über Sex gesprochen haben, das kam tatsächlich erst im letzten Jahrhundert, also im 20. Jahrhundert mit in die Musik rein. Genau, das wollte ich gerne noch erwähnen.

J: Ja, ist ziemlich wichtig. Ich glaube, meine Geschichte war da etwas zu früh, da sprachen wir von Mittelalter und Antike, das ist doch ein bisschen länger her.

N: Ein bisschen \*Lachen\* Ja, nachdem wir uns jetzt ein bisschen mit der Geschichte beschäftigt haben, würde ich sagen, gehen wir mal weiter zum Thema und zwar, wir werden ja alle groß mit Musik und wir wachsen damit auf oder wie man das gerne sagt, Sozialisation in dem Fall. Und da muss ich ja sagen, der 1. Punkt, der mir dazu einfällt, ist ja, dass so Liebeslieder und Romantik in Musik einfach, ich sage mal, total normal sind und in gewisser Weise eben auch Sex in Liedern. Ich bin damit aufgewachsen, das gehörte einfach dazu, und das einem ja schon dann das Gefühl vermittelt, dass, wer sich nicht verliebt, irgendwie unnormal ist. Also ich hatte, glaube ich, schon doll das Gefühl. Ich weiß nicht, wie das bei euch so war?

D: Absolut, das kann ich komplett nachempfinden. Es wird ja dadurch, dass diese Lieder allgegenwärtig sind, kommst du damit auch tagtäglich in Berührung, wenn du tagtäglich Musik hörst. Aber es ist halt, wenn du einmal das Radio anmachst, es dauert nicht lange, dann kommt das 1. Liebeslied oder der 1. Song über Sex und Erotik. Und ja, damit sind diese Narrative einfach überall und alles, was dem nicht entspricht, ist unsichtbar.

J: Ja und du sagst da noch ein, ich glaube, wichtiges Stichwort. Wenn man den Radio anschaltet, also ich bin aufgewachsen auch mit Radio und folglich auch Popmusik und da hatte ich diesen Eindruck auch, also so ein Lied wie Sex bomb z.B. kam öfters mal oder, ja, ich habe eins noch im Kopf, aber mir fällt gerade der Name nicht ein, und da, ja, hat man den

Eindruck, dass das irgendwie normal ist, aber gleichzeitig gibt es so viel mehr Musik, die man eben nicht im Radio hört. Also ich mochte Musik erst ab dann, wo ich gemerkt habe, dass es viel mehr gibt als das, was im Radio läuft, weil ich mit dem Radio nicht so viel anfangen konnte.

N: Ja, aber es fehlen halt, ich sage mal, in der Mainstream-Musik nenne ich das jetzt mal, fehlen halt die Sichtbarkeit von alternativen Narrativen. Du hast eigentlich immer nur diese eine Richtung. Und ehrlich, ich habe das erst vor Kurzem festgestellt, erst als wir uns jetzt mit der Musik hier beschäftigt haben, dass ich mir irgendwie auf meiner Festplatte die Songs, die ich mir gekauft habe früher als CDs oder auch ganzen Alben dann, oft Lieder waren, die so ein bisschen alternativ waren, der ganzen Sache ein bisschen widersprochen haben. Irgendwie habe ich die instinktiv gesucht, obwohl mein Englisch damals noch nicht so gut war und heute, naja, es ist besser, aber immer noch kein Traum. \*Lachen\* Aber ja, also irgendwie, man kam halt, also ich kam nicht drumrum damals, nicht richtig also. Aber irgendwie habe ich es doch geschafft. Ja.

J: Häufig ist es ja auch Interpretationssache. Also ich wusste von ein paar Songs, worauf sie eigentlich hinauslaufen, aber ich habe mir dann einfach gesagt irgendeinmal, ich darf es auch anders interpretieren, wenn es sich anders interpretieren lässt. Und ich habe 1, 2 Songs, die ich gerne höre, die eigentlich metaphorisch das Thema Sex beinhalten, aber man kann es wirklich sehr leicht auch anders verstehen. Aber ich bin mir ziemlich sicher, dass sie eigentlich nicht anders verstanden werden sollten oder nicht so gedacht werden, dass man sie anders versteht.

D: Da fällt mir jetzt konkret ein Lied ein, dass ich falsch verstanden habe, weil ich nicht wusste, dass "cake bei the ocean" nicht irgendwie eine total weirde Songzeile ist, die einfach keinen Sinn macht, sondern dass es tatsächlich, ja, Sex am Strand heißt. Das ist auch sehr weird. Ja. Aber ich finde auch, ich habe auch, Noir, wie bei dir, wenn ich meine Playlist angucke mittlerweile, da ist sehr wenig, wo du direkt sagen könntest, okay, das ist voll das Liebeslied oder sowas. Aber ich glaube, dass ist, ja, auch erst so geworden, nachdem mir erstmal aufgefallen ist, okay, es gibt noch Songs, die nicht über Liebe und Sex sind, weil meistens, wenn ich so überlege, okay, was gibt es, dann fallen wir nur diese Songs ein oder die sind einfach immer da. Und die bekommst du auch überall, da wirst du überall mit beschallt. Und ja, erst eigentlich vor ein paar Jahren ist mir erst aufgefallen, wie allgegenwärtig das ist, und dann habe ich auch angefangen, mir dann aktiv andere, also Lieder mit anderen Narrativen in meine Playlist zu packen.

N: Bei mir war das ja nicht mal aktiv, sondern es ist einfach passiert. Es sind andere Lieder in meiner Playlist, also ja, es sind immer irgendwie Songs, die so meine Gefühlslage widerspiegeln, natürlich auch nach meiner Interpretation, aber ich denke, das ist klar. Ja, aber was ich vielleicht nochmal dazu sagen sollte zu dem Thema, also das Problem ist ja, also schwierig, sage ich mal, ist, dass halt in den ganzen Songs eben oft ein Ideal transportiert wird, eben dieses Ideal der europäischen, bürgerlichen Kleinfamilie, naja, und von da aus, von hier, wird das ja in die ganze Welt transportiert. Also und da kommen dann wieder unsere Spezialbegriffe Amatonormativität, Allonormativität, Heteronormativität, mit denen wir uns ja auch alle in verschiedenen Folgen, die ihr euch anhören könnt, beschäftigen oder auch schon beschäftigt haben. Naja.

D: Es ist irgendwie eigentlich ziemlich, ich will eigentlich nicht sagen clever, aber es ist so ein Mittel, um unsere Vorstellung einfach überall allgegenwärtig zu machen in dem, was einfach überall in der Musik ist, die ja durch die Globalisierung auch überall gehört werden kann und wo es dann, an anderen Stellen wird dann auch durch die Musik transportiert, okay, eine monogame Beziehung, eine Familie, all das, was, ja, hier so als Ideal gilt und was auch überallhin, ja, exportiert wurde oder anderen Teilen der Welt aufgezwungen wurde, muss man ja sagen. Ja, das wird einfach in der Musik einfach weiter reproduziert und bleibt damit auch immer noch, ja, in den Köpfen und aktuell.

N: Was ich vielleicht dazu noch sagen muss, ich finde es ja auch nicht schlimm, dass es Songs darüber gibt. Mich stört ja nur die schiere Masse und die wenigen Alternativen, also dass da halt, man muss schon ganz schön suchen, wenn man andere Repräsentation-, Repräsentationen, ach, Noir kann heute auch nicht mehr reden, haben möchte. \*Lachen\*

J: Obwohl, wenn ich so über anderes nachdenke, fällt mir schon zu fast allem etwas ein. Ich habe jetzt gerade nachgeschaut, nachdem ich das mit dem monogam gesagt habe, weil mir da gerade einfiel, es gibt da den Song "One to make her happy" heißt er.

N: Ach jaa.

J: Da geht es ja auch um Daisy and her boyfriends und das sind dann 3. One to make her happy (dt.: einen, um sie glücklich zu machen), one to make her sad (dt.: einen, um sie traurig zu machen), one to give for good love that she never had (dt.: einen, um ihr gute Liebe zu geben, die sie nie hatte). Also ja, da gibt es ja schon auch, also ich glaube, also auch über, gerade wenn man nachdenkt, findet man zu allem oder fast allem einen Song. Und wenn der fehlt, dann weiß man, was man schreiben kann.

D: \*Lachen\* Das stimmt. Es gibt ja auch wahrscheinlich, also wirklich Songs über alle Themen und auch, ja, über verschiedene Perspektiven, aber sie sind halt nicht so präsent und kommen im Mainstream halt eben nicht vor.

J: Gut, so das vorher, das war, glaube ich, schon auch ein bisschen Mainstream. Oder dann gibt es noch, das ist jetzt zwar auch wieder normale Beziehung, aber doch etwas anderes: "I kissed a girl and I liked it". Ich weiß den Songtitel nicht, aber ich meine, dass...

N: "I kissed a girl" ist, glaube ich, der Songtitel, von Katy Perry, glaube ich.

J: Kann sein, ist nicht mein Genre \*Lachen\*

N: Und schon habe ich einen Ohrwurm.

D: \*Lachen\*

J: Aber ja, das ja auch als queer gilt oder also ja, gibt ja ganze Playlists von queeren Songs und so kurz sind die Playlists auch nicht, Gott sei Dank.

N: Also queere Songs gibt es inzwischen auch schon eine ganze Menge, nur wenn man a\*spec Songs haben möchte, da muss man doch noch ganz schön suchen, aber ja, also

geben tut es das. Es ist halt nur, es wäre halt wichtig, wenn eben auch andere Repräsentation wie z.B. sex-repulsed oder romance-repulsed Personen da eben auch Repräsentation geben würde. Ja.

J: Ja.

N: Ein anderes Leben.

J: Genau, mit Repräsentation meinen wir jetzt nicht einfach Songs, die nicht über das Thema sind, weil von denen gibt es so etwa 30% der Songs oder so, also es gibt schon viele Songs, die über was auch immer sind, von Krieg zu keine Ahnung, alleine fühlen, zu glücklich sein, unglücklich sein, Depressionen, irgendwie sonst was, es gibt viele Songs, aber es wäre irgendwie auch schön, wenn sowas mal ein bisschen expliziter wäre und, also wirklich repräsentiert wird.

D: Ja. Und wenn es dann für die Songs die es ja tatsächlich schon gibt, mehr Sichtbarkeit gäbe, wo dann Leute auch nicht, okay, ich würde gerne ein Song über das A\*spec hören, da muss ich jetzt erstmal lange suchen und schauen, was ich da finde, sondern wenn es einfach, wenn es sichtbar wäre, wenn es z.B. im Radio mal lief oder, ja, wenn bekannt wäre, es gibt sowas. Wenn es das nicht nur gibt, sondern wenn auch das Wissen da ist, dass es das gibt.

N: Also im Grunde wollen wir nur mehr Narrative.

D: \*Lachen\*

J: \*Lachen\* Genau, es muss jemensch sein, wo bekannt ist, dass auch das wirklich, keine Ahnung, man muss entweder mit dem Song bekannt werden, damit der dann auch überall läuft, oder man muss eben bekannt sein und der Song muss gut sein, damit das dann schnell verbreitet ist. Das ist nicht so einfach, oder? Es gibt schon Gründe, weshalb es dann auch hier schwierig ist, dass die verbreitet werden.

N: Vielleicht noch ein bisschen kontroverse Frage, die in der Vorbereitung aufkam. Was meint ihr? Ist Musik sexistisch?

D: Ich würde sagen, Musik ist nicht inhärent sexistisch. Also das, was wir daraus machen, bzw. das, was daraus gemacht wird, wenn die Leute sexistische Songs schreiben und diese Songs sind erfolgreich, dann ist zumindest die, ja, in der Breite wahrgenommene Musik kann sexistisch wirken, aber ich finde, es macht nicht Musik an sich immer sexistisch. Es gibt ja auch genug Beispiele von Songs, die eben nicht sexistisch sind, und Musiker\*innen, die auch komplett ohne Sexismus in ihren Liedern auskommen. Und ja, ich würde auch sagen, es gibt kein Genre, das an sich sexistisch ist. Da würde ich genauso wie bei Musik allgemein sagen, ja, es kommt im Prinzip darauf an, was wir daraus machen, ob es das ist oder ob es das im Endeffekt nicht ist.

J: Ja, kann ich nur zustimmen. Zu sexistischen Songs fällt mir eigentlich einfach nur Ballermann-Musik ein, wo das anscheinend, ja, ein bisschen, es gibt einige Songs und ein paar sind da auch schon in den Medien gelandet, weil sie jetzt verboten werden sollen oder sowas, aber ja, das sind eben Songs und nicht ganze Stile oder Genres, sondern wirklich

einzelne Songs. Ja, und dann vielleicht noch Szenen oder Orte, wo es dann überwiegt, aber das, ich glaube, Musik ist da wieder nur ein Mittel, um etwas auszudrücken. Und das Problem ist das, was man ausdrücken will, und nicht das Mittel.

N: Ja, das Problem ist wahrscheinlich eher die Message, nicht das Medium. Und in dem Fall würde ich sagen, ist Musik das Medium. Was mir jetzt noch einfällt ist Rap, dass es da öfter mal, aber das ist auch nur bestimmte Bereiche, dass es da wohl einige, ich nenne es jetzt mal Regionen gibt, wo da schon was vorkommen kann, aber ich würde auch nicht per se sagen, dass das Genre jetzt deswegen sexistisch ist, das, denke ich, kann man nicht vorwerfen, sollte man auch nicht. Ja.

D: Da gibt es genug Gegenbeispiele von meinen Lieblingskünstler\*innen, die Rap-Musik machen und komplett ohne Sexismus auskommen. Das ist halt, das, was so, ja, bekannt ist an Rap und was auch in den, ja, was so Mainstream ist, was auch viel im Radio vorkommt oder was sehr erfolgreich ist, ist halt leider oft, ja, mit Sexismus behaftete Texte, aber es gibt da auch ganz klar, ja, positivere Seiten vom Rap-Genre. Hier nochmal Delfin aus der Nachbearbeitung. Rap ist, wie Musik generell, nicht inhärent sexistisch oder queerfeindlich und es gibt Ausnahmen und Beispiele, die das zeigen können. Das Genre als Ganzes, allein schon in einer Gesellschaft mit internalisierter und sozialisierter Queerfeindlichkeit, mit Sexismus und vielen weiteren Diskriminierungsformen hat aber ein Sexismus- ein Queerfeindlichkeitsproblem, das weiterhin besteht.

J: So, und zum Thema Dating, Sex und Liebe in Musik habe ich oder wir noch eine Studie gefunden und zwar von 2017. Und da ging es um die Top 50 Songs von Amerika in den Jahren 1960 bis 2008. Und da wurden immer die 50 besten Songs oder Top Songs einfach von dieser Rangliste genommen und zwar zu den geraden Jahreszahlen, also von 1960, 1962 usw. Und dann wurde da einfach auch nach Wörtern gesucht oder, ja, also sie haben es da genau beschrieben, wie sie vorgegangen sind. Also wenn es euch interessiert, wir werden den Link hinzufügen in die Shownotes, dann könnt ihr das gerne selbst nachlesen. Und ich würde jetzt einfach von der Zusammenfassung eine Zusammenfassung präsentieren. Und zwar zu den wichtigsten Punkten, die sie da herausgefunden haben. Also z.B. haben sie herausgefunden, dass in 71% dieser Top 50 Songs von diesen fast 50 Jahren, in 71% ging es um Dating und/oder Beziehungen. Und in 57% der Songs, also das ist immer noch mehr als die Hälfte der Songs, wurde das Wort Liebe meistens als ein romantischer Begriff verwendet. Und ja. Und das war wirklich in jedem der Jahre über 50%, außer in den 2000er Jahren, da waren es nur 49%, das wohl kam. Genau, und dann gab es auch noch zu, über Sex gab es so Referenzen in Songs und zwar gab es da, kommen die in 22% dieser Top 50 Songs vor und zwar meistens über eine Metapher, wohl meistens, da steht 11%, also in der Hälfte der Fälle über eine Metapher. Und dann gab es auch 14% der Songs, die sexuell objektifizierende Texte hatten, also ja, wo hauptsächlich weibliche Körper objektifiziert wurden, und zwar, also es war einfach häufiger als von männlichen Körpern. Ja, und dann wurde noch der Verlauf von, wie oft Sex referenziert wurde, genommen und hier wurde unterschieden zwischen weiblichen Darstellern oder weiblichen Sänger\*innen und zwar stieg das von 6% in den 60er Jahren zu 16 bis 21% in den späteren Jahren, also von 1970 bis 2000 stieg das an, also das Sex vorkam, wenn es von einer Frau gesungen wurde. Und bei männlichen Sängern, da ist da so etwas ähnliches geschehen. Und zwar sprang das von 7% in den 60er Jahren zu 20 bis 29% durch die 70er, 80er, 90er Jahren. Und dann in den 2000er Jahren wurden es sogar 40%. D.h., wir sind da, also in den Top 50 Songs, da hat Liebe,

Dating und Sex wirklich einen großen Anteil und ich glaube, das macht es schon wert, dass wir darüber auch sprechen, v.a. über die Repräsentation auch, die wir uns wünschen.

N: Ja. Vor allen Dingen, die ganze Musik schwappt ja auch sehr viel nach Europa rüber, wir hören ja viel, ziemlich viel, was eben aus den USA kommt. Deswegen ist es auch, also zumindestens hier bei uns in Europa, also in Deutschland, Österreich und Schweiz auf alle Fälle. Das macht schon einen Unterschied. Vor allen Dingen, was ich gerade gemerkt habe, wie du die Ergebnisse da vorgelesen hast, mir fallen auch sofort immer Beispiele ein. Also ich habe überhaupt keine Probleme, Beispiele zu finden. Z.B. an der Stelle, wo es hieß eben, wo weibliche Körper objektifiziert werden. Also, gut, ich muss sagen, die sind jetzt neueren Datums, aber mir sind mindestens 2 Songtexte sofort im Kopf aufgeplopt, also immer nur so einzelne Teile. Ich kann jetzt nicht den Titel sagen, aber ich kann eine Stelle aus dem Songtext sagen, wobei ich glaube, das eine Lied heißt auch so, "Hips don't lie", und was gab es, was hatte ich jetzt noch? Ich weiß den Sänger, aber ich weiß das Lied gerade nicht.  
\*Überlegt\* Das ist ein Song, da geht es wirklich darum, da wird einfach nur davon gesungen, dass der Körper so geil ist von der Frau, aber ich komme jetzt leider gerade nicht auf dem Titel. Ja, aber es ist schon wow.

D: Ich finde auch den Unterschied, ich habe mir den Unterschied groß vorgestellt, aber so groß dann auch wieder nicht, zwischen weiblichen Künstler\*innen und männlichen, die Songs singen, die über Sex gehen. Also der Unterschied von 16 bis 21% zu 40%, das ist schon enorm. Aber ich muss auch sagen, es deckt sich mit meiner persönlichen Wahrnehmung. Ich hätte auch gesagt, dass mehr Männer über Sex singen oder diese Songs präsenter sind.

J: Ja, dieser Sprung war ja erst in den 2000er Jahren, also dass das bei den Männern zu 40% wurde. Vorher war es ja bei Männern 20 bis 29%, ja war höher. Aber man muss auch sehen, es gibt viel mehr männliche Künstler da, also Sänger. Das steht auch irgendwo. Also von den Songs, die untersucht wurden, das waren 1.250 Songs insgesamt, waren 827 von Männern und 328 von Frauen. Und 95 von, ja, Gruppen wo es beides gab. So, und wie ihr schon von anderen Folgen kennt, haben wir auch hier eine Umfrage gemacht. Und ich möchte mich hier oder wir möchten, das Team von InSpekten möchte sich herzlich bedanken bei allen, die da teilgenommen haben. Es haben nämlich viele teilgenommen, es waren 37 Leute, und zwar a\*spec Personen sowie Leute mit anderen queeren Labeln oder gar keinen Labeln, also so wirklich breit gefächert, alles abgedeckt.

N: Das ist schon ziemlich cool! Dann würde ich sagen, fangen wir einfach mal an, indem wir uns selber die Frage stellen und zwar, die 1. Frage ist "Wie ist dein Verhältnis zur Musik?" Möchte einer von euch anfangen?

D: Ich finde die Frage ein bisschen schwer zu beantworten, weil sie so, ja, so breit gefasst ist. Ich würde sagen, Musik ist für mich auf jeden Fall etwas, was mich eigentlich immer und überall begleitet. Ich höre auch Musik, wann immer es geht und überall und wenn es nur im Hintergrund ist oder so. Ich kann sogar ein klein bisschen Klavier spielen, Musik hat mich also auch in dem Sinne einige Jahre begleitet, dass ich selber, ja, Klavier gespielt habe. Wie ist es denn bei euch?

J: Ja komisch, ich habe als Kind auch Instrument gespielt lange und dann irgendein Mal gab es ein paar Jahre, skurrileweise genau die Jahre, wo ich dann begonnen habe, Musik zu hören, in den Jahren habe ich dann nicht mehr selber gespielt. Und ja, eigentlich kam es bei



mir erst so, ich glaube, so Anfang, Mitte 20, wo mich Musik so richtig interessiert hat und vorher war es mir, wahrscheinlich habe ich ab und zu gehört, aber lange nicht so, wie ich es jetzt mache. Also ich höre schon beim Fahrradfahren, beim Einkaufen fast immer Musik, also dann, wenn ich nicht gerade einen Podcast höre.

N: Für mich ist Musik wirklich sehr, sehr wichtig und das hat auch schon recht früh angefangen. Also so richtig, also ich weiß noch, meinen 1. CD-Player, damit ging das los, den habe ich mit, ich glaube, mit 10 bekommen und auch gleich meine 1. CD und dann ging das Ganze los und dann war ich nicht mehr zu halten. Ich habe eigentlich, also immer Musik, ich höre eigentlich immer Musik, wenn ich irgendwie kann und ich nicht gerade Podcast höre, das ist natürlich dann noch die Ausnahme. Also ja, eigentlich läuft bei mir fast immer Musik, das ist wirklich Lebensinhalt. Vor allen Dingen ist das auch irgendwie Emotion für mich, es ist Kreativität, die das bei mir auslöst, wenn ich was male, was zeichne, was schreibe, es läuft immer Musik dabei. Ich nutze teilweise auch Musik, um mich zu pushen in eine bestimmte Richtung. Ich habe so richtig Playlist für fröhlich, Playlist für bisschen depri, okay, das ist kein guter Ausdruck, also ich meine, eine Playlist für wenn ich so ein bisschen melancholisch unterwegs bin, das ist manchmal auch ganz gut und was dann einfach passt. Und ich kann mittels Musik meine Stimmung auch ändern. Also wenn es mir gerade nicht so gut geht, dann höre ich mir eben Songs an, die mich wieder so ein bisschen aufbauen, und da habe ich so spezielle Songs, da weiß ich, wenn ich den anmachen kann, dann bin ich schon wieder auf dem Weg nach oben. Ja, also ich kann wirklich sagen, ich glaube, Musik ist mein Leben und es ist für mich auch wirklich wichtig. Und hey, ihr spielt alle Instrumente! Ich wurde in der Schule gezwungen, Blockflöte zu spielen. \*Lachen\* Und ich hatte mal so Crashkurs auch an der Schule Gitarre und so ein bisschen Trommel, das war so, also Trommelkurs klingt jetzt so ein bisschen, ja, war schon ein bisschen, wir haben schon richtig ein bisschen Takt und so gelernt, das war schon irgendwie cool, aber Instrumente sind nicht meins. Ich habe dann auch eine Zeit lang im Chor gesungen, auch nicht ganz freiwillig, aber es hat doch irgendwie Spaß gemacht. Und wir haben in der Schule als Klasse bisschen kindgerecht zurecht geschnitten, aber wir haben die Zauberflöte aufgeführt und das hat auch echt Spaß gemacht und ich kann die meisten Lieder auch noch. Ich singe übrigens Alt, wenn einer fragt. \*Lachen\* Und ich mache das immer noch sehr, sehr gerne. Ja, aber vielleicht wollen wir auch mal gucken, was die anderen dazu gesagt haben. Mag jemand eine Antwort vorlesen?

J: Also ich würde sonst gerne gerade was vorneweg noch sagen. Viele der Antworten waren auch Geschichten darüber, wie Musik die Leute ihr Leben über begleitet hat. Also so ähnlich wie jetzt bei uns haben da viele einfach so ein bisschen den Lebensweg davon beschrieben. Und wir haben uns jetzt einfach ein paar Antworten ausgesucht davon, aber es gab viel mehr schöne Antworten.

N: Dann fange ich jetzt einfach mal selber an. Also die kürzeste Antwort, die wir bekommen haben, und gerade, finde ich, im guten Vergleich zu uns, da wir ja doch alle ganz gut Musik hören. Es gab eine Person, die sich auch queer labelt, queer, aromantisch und nicht-binär, die geschrieben hat "Ich höre kaum Musik."

J: Ja, das ist wirklich kurz. Aber ja, so ging es mir auch lange, also über Jahre habe ich auch kaum gehört also.

N: Was ich auch noch schön finde, weil die Antwort hier passt so ein bisschen zu dem, was ich gesagt habe, hier hat eine Person geschrieben "Musik kann in mir bestimmte Emotionen

auslösen, mich z.B. beruhigen oder aufmuntern. Außerdem hilft mir Musik, die ich gut kenne, dabei, einen vertrauten Raum zu schaffen, wenn es mir nicht gut." Das war eine ace, aro und agender Person. Ich muss dazu sagen, das kann ich wirklich nachvollziehen, ja.

D: Das kann ich auch gut nachvollziehen. Ich finde auch, Musik kann bestimmte Emotionen auch gut auflösen teilweise. Wenn ich z.B. sehr wütend bin oder so, dann mache ich mir bestimmte Musik an, die meistens auch sehr laut ist und meistens, glaube ich, auch sehr dissonant, und das hilft mir dann oft dabei, ja, aus dieser Emotion selber herauszukommen. Ich würde dann mal eine weitere Antwort vorlesen. Vielleicht einfach mal direkt als Gegensatz zu den beiden sehr kurzen Antworten eine sehr lange. Eine Person hat geschrieben "Musik ist der Ort, an dem ich abschalten und ich selbst sein kann. Musik ist das, was mir hilft, mit meinen (psychischen) Problemen klarzukommen und nicht durchzudrehen. Ohne Musik ging es mir deutlich schlechter. Ich achte beinahe nie auf den Text und wenn ich es tun würde, wäre ich vermutlich überrascht, wie viele meiner liebsten Lieder von Romantik und Sex handeln, doch das ist mir egal. Musik muss sich für mich schön anhören und muss dazu in der Lage sein, mich in meine eigene Welt zu leiten. Musik ist für mich ein wundervolles Mittel, keine politisch korrekte Plattform, die jedem gefallen muss. Für mich muss Musik nicht perfekt sein. Sie hat nicht den Anspruch, immer korrekt zu sein und jedem zu gefallen. Mit Musik ist es möglich, Gefühle zu übermitteln, schlechte Erlebnisse zu verarbeiten und mit Menschen und Situationen abzurechnen. Musik ist das persönlichste, das manche Menschen von sich geben können. Sie verrät uns, wie es ihnen geht und wie sie mit Situationen umgehen und, wenn es jemandem hilft, ein Lied über den Ex-Partner zu schreiben, um mit ihm abzurechnen, dann go for it. Manche Menschen brauchen Musik, um das auszudrücken, was sie fühlen. In meinen Augen ist Musik dazu da, nicht zu 100% korrekt zu sein und auch einfach mal über die Stränge zu schlagen. Natürlich sollte Musik nicht gegen alles verstoßen und einfach nur darauf aus sein, andere zu verletzen, doch sie hat in meinen Augen einen gewissen Spielraum, der gerne ausgeschöpft werden darf." Das hat eine Person geschrieben, die für sich selbst keine Label verwendet.

N: Ja, da steckt viel drin. Aber ja, einem muss ich auf jeden Fall zustimmen, Musik muss nicht perfekt sein. Also es kommt halt auch echt auf die Interpretation an. Und mir geht es zumindestens so, manchmal ist es auch wirklich einfach nur die Musik selber, dass mich der Text dann gar nicht interessiert und einfach so bestimmte Melodien sind. Ich weiß nicht, ob ihr das kennt. Ich habe das manchmal bei Songs und mir ist das bei ein paar Songs beim Ausklang aufgefallen, wo am Ende noch ein bisschen Instrumentalmusik spielt, aber schon gar kein Liedtext mehr läuft, dass mir gerade die Stellen irgendwie besonders was geben, also in Sachen Kreativität oder so. Ich weiß nicht, ob ihr das kennt?

J: Ja, also ich höre mir auch Musik an ohne Text, also gibt schon auch so, bisschen klassische Musik und sowas, also kommt schon auch vor. Also es muss nicht unbedingt Text haben. Aber ja, auch gerade wenn die Melodie schön ist und so, ist der Ausklang von einem Lied manchmal auch sehr schön. Aber trotzdem, wenn mir die Melodie oder ein Song akustisch gefällt und der Text ist dann, wenn ich den Text dann übersetzen lasse oder mir einfach mal durchlese, falls ich die Sprache verstehe, und ich den Text doof finde, dann regt mich das höllisch auf. Und ja, ich weiß jetzt nicht, ob dann ein Song über Bord fliegen würde für mich, aber ich finde es schon nicht cool.

D: Das kann ich absolut nachfühlen. Also wenn der Song ansonsten cool klingt und ich dann aber merke, oh, das passt eigentlich gar nicht zu dem, was ich gerne hören möchte oder

unterstützen möchte, das ist, ja, immer unschön. Ich glaube, ob der rausfliegen würde, bei mir persönlich käme es sehr darauf an. Wenn ich jetzt merke, okay, der Text ist, weiß ich nicht, z.B. queerfeindlich, er ist frauenfeindlich oder so, dann würde das Lied bei mir rausfliegen. Und ansonsten, ja, kommt sehr drauf an. Ich habe z.B. ein Lied, da geht es, ich fand das Lied voll cool, es ist auf Niederländisch und, solange ich nicht zu sehr auf den Text gehört habe, war ich richtig begeistert davon. Und als ich dann mal aufgepasst habe, habe ich gemerkt, okay, das komplette Lied geht über Sex, was eigentlich nicht mein Thema ist und ich nicht so gerne höre, aber da dachte ich dann, okay, das kann schon, das kann da bleiben, auch wenn der Text jetzt nicht so tierisch.

N: Was ich halt spannend finde, ist, dass die Person ja auch geschrieben hat, dass sie da wirklich, also wenn ich das richtig mitbekommen habe, ja also beinahe nie auf den Text achtet. Ich habe so ein paar Songs, da ist das auch so, da habe ich mir eigentlich nie den Text angehört. Müsste ich vielleicht mal irgendwann machen. Ich weiß nicht, ob ich die Lieder rausschmeißen würde, weil ich hatte das jetzt noch nicht, dass ich einen Song bei hatte, der jetzt mir dermaßen vom Text her dann hinterher gegen den Strich ging. Liegt aber auch vielleicht so ein bisschen daran, ich bin ja immerhin noch demiromantisch, also gerade auch romantische Sachen kann ich eigentlich noch ganz gut nachvollziehen. Nur wenn sie mir zu kitschig werden, dann, ja, ist das nix für mich. Jay-Jay, du wolltest, glaube ich, auch was sagen?

J: Ja, eigentlich nur, dass ich tatsächlich eine Gruppe eigentlich nicht anhöre, obwohl mir der Stil gefällt, weil sie hauptsächlich über Krieg schreiben. Also es ist wirklich nichts verwerfendes oder so, aber es ist einfach etwas, was mich persönlich eher belasten würde und deshalb höre ich mir die Lieder nicht an. Mir gefällt die Akustik und wie sie das machen, aber die Texte finde ich einfach uncool. Also ja, und das war ein Grund, weshalb ich die nicht höre. Also es ist schon auch geschehen, dass der Text der Grund ist, weshalb ich Musik nicht höre, also eine bestimmte Musik. Aber ich würde sonst gerne gleich weiterfahren noch mit der letzten Antwort dazu, die ist so mittellang und zwar "Musik ist für mich ein Mittel, um der harten Realität zu entkommen und die eigenen Gedanken ruhen zu lassen. Dabei höre ich v.a. Rap und Rock. Das Rap-Genre hat einen homophoben Stempel, den ich so aber nicht 100% stehen lassen kann. Rap ist in seiner Ursprungsform ein Mittel, um den unterdrückten Menschen eine Stimme zu geben und ihre Worte der Masse zugänglich zu machen. Dabei verwendeten sie Wortmalerei, um kreative Texte zu schreiben. Und wenn man tiefer in die Materie einsteigt, findet man auch weiterhin Rapper, welche dieses Ziel verfolgen. Empfehlung hierbei ist ein vergleichsweise kleiner Künstler namens Written..." Also geschrieben wie englisch written eben. "... Er benutzt Rap als Mittel, um seine eigene Geschichte zu verarbeiten und sie mit anderen Menschen zu teilen." Die Person, die das geschrieben hat, verwendet keine Labels.

D (zeitgleich mit J): Finde ich auch sehr...

J (zeitgleich mit D): Ja, da hat jemand...

D: Ich wollte nur sagen, dass ich das sehr gut nachvollziehen kann, dass Musik ein Mittel sein kann, um der harten Realität zu entkommen und ja, ich es auch sehr cool finde, dass hier nochmal auf die Geschichte von Rap so als Genre quasi eingegangen wird. Das passt nochmal ein bisschen zu unserer Frage vorhin, ob Musik sexistisch ist oder vielleicht Genre. Ja, finde ich sehr cool.

N: Was mir hier nochmal auffällt und was mir auch noch auf die ganz lange Antwort von davor einfällt, ist, dass eben Musik genutzt wird oder eben auch die Texte, um sich was von der Seele zu schreiben. Das ist eben auch immer wieder Motiv, was darunter kommt. Ich denke, Musik ist ja eine Form von Kunst, und ich weiß noch, wie mal meine Kunstlehrerin zu mir gesagt hat, Kunst ist Kommunikation. Und ja, ich denke, das sieht man hier auch wieder so ein bisschen.

D: Wir haben jetzt ein bisschen über unser Verhältnis zur Musik gesprochen, aber wann und wo hören wir denn eigentlich Musik? Wie sieht das bei dir aus, Noir?

N: Ja, die kurze Antwort ist eigentlich immer und überall. Ja, wenn ich die Möglichkeit habe, gut, ich brauche mal wieder ein neues Headset, aber wenn ich wieder ein funktionierendes Headset habe bzw. Kopfhörer, dann wirklich immer und überall, unterwegs, in der Straßenbahn, auf dem Weg zur Arbeit, zu Hause, wenn es irgendwie passt, während ich an irgendwas arbeite am PC, wenn ich schreibe, eigentlich immer und überall, wenn es irgendwie geht. Also es ist, glaube ich, fast seltener, mich ohne Musik am Ohr anzutreffen. Also ich schalte die übrigens auch aus, wenn ich mich mit Menschen unterhalte, das dann schon. \*Lachen\* Also gerade höre ich keine, da höre ich nur euch. \*Lachen\* Aber ansonsten wirklich eigentlich ständig. Und bei dir, Jay-Jay?

J: Ja, ich glaube, immer und überall ist übertrieben, hauptsächlich wenn ich unterwegs bin auf Fahrrad und zu Fuß oder ja, dann höre ich oft Musik. Aber zu Hause hauptsächlich, vielleicht wenn ich mal lerne, als wenn ich lernen bin, was jetzt schon länger nicht mehr der Fall war, oder ja. Ja. Und sonst noch ein bisschen aktiv tatsächlich, zu Hause dann oft noch aktiver, dass ich wirklich etwas Reinhören möchte und auch dann den Text mit verstehen möchte, gerade wenn ich neue Musik höre, das mache ich oft zu Hause. Aber sonst würde ich schon sagen hauptsächlich unterwegs und natürlich am liebsten an Konzerten. Ja, wie sieht es bei dir aus, Delfin?

D: Bei mir passt eigentlich immer und überall, so ungefähr jedenfalls. Ich glaube, das einzige, wo ich wirklich keine Musik an habe, ist z.B. hier gerade jetzt, ansonsten habe ich tatsächlich auch, wenn ich mich mit anderen Leuten irgendwo online unterhalte, trotzdem im Hintergrund noch Musik an, fertig. Ich habe manchmal, wenn ich einen Film gucke, daneben noch Musik an. Alle sagen immer, wie kannst du nur, aber irgendwie funktioniert das für mich. Also mir fällt eigentlich kaum etwas ein, wo ich nicht parallel Musik an habe und irgendwas höre.

N: Also da schlägst du mich. Wenn ich einen Film gucke, gucke ich einen Film, da höre ich keine extra Musik. \*Lachen\* Und ansonsten, also wenn ich mich online mit Leuten unterhalte, das kommt drauf an. Manchmal, aber das ist wirklich selten, habe ich ganz leise, aber dann nur Instrumentalmusik an. Weil wenn ich welche mit Text höre und es ein Text ist, der mir gefällt, kann das passieren, dass ich mitsinge. Und das ist dann blöd, wenn man gerade in einem Anruf ist oder so. \*Lachen\* Ich meine, man hat mir gesagt, ich klinge nicht so schlecht, aber das muss ja trotzdem nicht sein, \*Lachen\* wenn ich dann mitsumme. Ja, und da kann ich auch vielleicht wieder zur Umfrage rüberschauend sagen, dass wir festgestellt haben, dass wirklich die meisten von euch, die da mitgemacht haben, gesagt haben, dass sie sehr viel Musik hören und auch quasi immer und überall Musik an haben. Und wir haben uns jetzt speziell Antworten herausgesucht, die da so ein bisschen aus der Masse hervorstechen, nur dass ihr Bescheid wisst. Ja, mag vielleicht gleich jemand eine vorlesen?

J: Ja, kann ich sonst gleich machen und zwar kann ich da gerade mit der 1. beginnen.  
"Tatsächlich höre ich selten Musik. Im Wesentlichen höre ich auf längeren Zugfahrten, bei der Hausarbeit und selten beim Lernen Musik und manchmal zwischendurch zum Entspannen."  
Die Person ist ace, demiromantisch und irgendwo auf dem nicht-binären Spektrum.

D: Also ein bisschen direkt der Gegensatz zu dem, die meisten hören sehr viel, immer und überall Musik.

J: Ja, ich glaube, ich bin was dazwischen, zwischen dem Überall und der Antwort hier.

D: Eine andere Person hat geschrieben "Normalerweise wenn ich zeichne, male, schreibe oder sonst etwas Kreatives mache. Und manchmal nehme ich mir auch einfach Zeit, wenn ich das Gefühl habe, dass mir bestimmte Texte oder anderes an der Musik in dem Moment in gedanklichen oder emotionalen Prozessen weiterhelfen kann. Wo ich Musik nicht höre, ist normalerweise unterwegs oder zwischen Tür und Angel." Die Person ist aromantisch, greyace, nicht-binär und queer.

N: Also bei kreativen Prozessen, ja, da höre ich es besonders. Da habe ich auch manchmal die Angewohnheit, die Mitmenschen nerven kann, Songs auf Dauerschleife zu stellen, weil mir dann ein bestimmter Song vielleicht gerade eine bestimmte Idee gibt, die ich gerade brauche für, was weiß ich, die Geschichte oder für das Bild. Das muss ich dann mit Kopfhörern machen, weil sonst, wenn andere Menschen im Raum sind, es gibt Leute, die nervt das. \*Lachen\* Ich verstehe das nicht! \*Lachen\* Nein, Spaß! Kann ich schon nachvollziehen. Wenn jetzt jemand in Dauerschleife ein Lied hören würde, was ich auch nicht so mag, würde mir das wahrscheinlich auf Dauer auch ein bisschen auf die Nerven gehen, also das ist schon okay im Grunde. Ja.

J: Ja, bei kreativen Prozessen, also ich meine, ich verstehe es, ich schaue da tatsächlich meistens einen Film oder so, aber ich kriege da gar nichts mit. Also ich beginne und kann mich nachher noch an die ersten 30sec erinnern und der Rest ist wirklich weg. Also wenn ich wirklich irgendwie etwas zeichne, da bin ich, ich würde mal sagen, konzentrierter als wenn ich lerne. Da ist es recht egal, also das könnte Musik sein, da könnte nichts sein, da kann ein Film sein, da kriege ich eigentlich nichts mit. Deshalb finde ich das eigentlich noch erstaunlich. Aber vielleicht beeinflusst das ja die Gefühle und hilft dann im kreativen Prozess.

N: Ja, ich glaube, das ist es. Musik kann bei mir wirklich stark Emotionen beeinflussen und ich glaube, das ist so ein bisschen das, warum ich auch eine Dauerschleife nutze, weil ich eben eine bestimmte Emotion gerade in dem Moment haben möchte, die ich für mein was auch immer kreatives Projekt benutze, und dass ich die, glaube ich, festhalten möchte. Ja. Wollen wir vielleicht noch eine Antwort vorlesen? Ich würde sagen, ich mache es einfach mal. Und zwar hat eine Person geschrieben "Es gibt Zeiten, in denen ich sehr viel Musik höre, quasi immer, wenn ich am Laptop arbeite und dabei meine Ohren nicht explizit zum Arbeiten brauche. Es gibt aber auch Zeiten, in denen ich kaum Musik höre. Selten höre ich an der Arbeit Musik, oft höre ich in Zügen Musik oder wenn ich die Wartezeit am Bahnhof überbrücken muss." Das war eine ace, aro, agender und nicht-binäre Person. Das mit dem Arbeiten kenne ich auch. Wenn ich mich jetzt explizit konzentrieren muss oder auch sprechen muss, dann mache ich Musik aus, aber wenn ich jetzt nur für mich arbeite, schreibe, dann habe ich Musik meistens mit an.

D: Ich finde, dann kann Musik auch manchmal motivieren, an der Arbeit dranzubleiben oder, ja, eine anregende Atmosphäre schaffen.

J: Das stimmt. Also ich nutze sowas manchmal auch, wenn ich mich nicht motivieren kann zum Arbeiten, dann motiviere ich mich eher zum irgendwie Musik Hören oder so und beginne dann gleichzeitig mit dem Arbeiten einfach so, um da irgendwie eine größere Motivation zu kriegen.

N: Da fällt mir gerade noch was zu ein. Ich muss aber auch die richtige Musik zum Arbeiten finden. Wenn ich das falsche Lied höre, dann kriege ich Ideen in eine ganz andere Richtung und dann habe ich ein Problem. \*Lachen\* Dann muss ich im Endeffekt die Musik ausschalten und vielleicht doch lieber einen Podcast anmachen oder so. \*Lachen\*

J: Ja, okay, bei mir ist es nicht unbedingt die Musik sondern eher Tagesform. Also es gibt Tagesformen, da drifte ich enorm weit weg und dann ist Musik oft nicht das beste, dann muss ich oft tatsächlich alles ausschalten.

N: Ja, ich denke, die Tagesform spielt da bei mir auch mit rein, aber ablenkbar, wenn ich den falschen Song höre, bin ich definitiv immer. Ja. Deswegen muss ich den Richtigen finden.

J: So, dann würde ich sonst noch die letzte, sehr kurze Antwort vorlesen und zwar "Während des Entspannens, zum Stress Abbauen, auf dem Weg irgendwohin zu Fuß." Das hat eine enby, trans, queere Person gesagt.

N: Ja, also ich sage mal so, für Wege, das scheint sich wirklich zu häufen unterwegs. Das war ja auch das, was wir festgestellt haben. Und ja, entspannen, Stress abbauen, verstehe ich, jepp, definitiv.

D: Absolut.

J: So, dann kommen wir schon zur nächsten Frage und zwar ist das "Welche Bedeutung hat es für dich, wenn der Interpret/die Band auf dem A\*spec ist oder queer ist?"

N: Ich kann ja mal anfangen. Für mich persönlich hat das überhaupt keine Bedeutung. Also das ist mir wirklich egal. Mir muss die Musik gefallen und vielleicht auch so ein bisschen der Text, aber der Rest ist egal. Natürlich ist Repräsentation schön, aber es wäre mir jetzt persönlich nicht wichtig. Delfin, was meinst du?

D: Also ich würde auf jeden Fall sagen, wenn ich weiß, der Interpret\*in oder die Band, da sind Leute bei oder die sind auf dem A\*spec oder sie sind queer, dann motiviert mich das auf jeden Fall, dann mal da reinzuhören. Also wenn ich die vorher nicht kannte und mir sagt wer, hey, guck mal, die sind auf dem A\*spec, dann würde ich da auf jeden Fall eher reinhören, als wenn sie es nicht wären tatsächlich. Ich kann mir auch vorstellen, dass ich vielleicht ein bisschen wohlwollender bin, wenn ich das weiß, was die Songs angeht, aber wenn es jetzt etwas ist, was ich nicht mag, dann macht es das auch nicht besser, dass die Leute irgendwo auf dem A\*spec sind oder queer sind. Was ich dann aber auf jeden Fall schon gerne mache, ist es dann, sie weiterzuteilen oder versuchen, in irgendeiner Weise zu supporten.

J: Ja, dazu kann ich eigentlich nur ähnliches sagen, aber für mich, wenn ich so an meine, also die Songs, Bands und so, die ich höre, wenn ich an die denke, ich weiß bei kaum einer Band, ob die irgendwie einen queeren Touch hätten. Also ich habe schlichtweg noch nie recherchiert, glaube ich. Also ja, mir fällt es gerade nicht ein. Also insofern, wenn mir Musik gefällt, ist es eigentlich egal, für mich zumindest.

N: Mir fällt es bei einer Band ein, eine Band, die ich sehr gerne höre. Die ist aber so, weiß ich nicht, gibt es die noch? Doch, ich glaube, die gibt es jetzt wieder mit einer anderen Frontperson. Queen. Queen höre ich sehr gerne die Musik und da haben wir ja definitiv einen queeren Sänger gehabt auf jeden Fall, Freddie Mercury. Ja. Aber vielleicht schauen wir mal, was die anderen so meinen. Mag jemand eine Antwort vorlesen?

D: Ich kann gerne die 1. vorlesen und zwar schreibt da eine Person, die sich als aromantisch, greyace, nicht-binär und queer bezeichnet "Ich denke, das hat etwas mit Sichtbarkeit zu tun. Also, im Grunde mache ich jetzt keinen Unterschied zwischen Interpreten oder Bands. Ich schaue nicht, ob die queer sind oder nicht, aber wenn eine Person offen queer ist, dann freut mich das. Es bedeutet, dass Menschen sich mit dieser Person identifizieren können und sehen, da ist jemand, der erlebt ähnliche Dinge wie ich, und die Person sagt das offen. Auch queere Interpreten und Bands zu haben, ist schon schön und A\*spec-Sichtbarkeit und Identifikationsfiguren, Personen, die da etwas zu A\*spec-Themen sagen, können in dem Bereich, haben gesellschaftliche Bedeutung, denke ich." Ich glaube, das mit der Sichtbarkeit, das ist auch so der Grund, warum ich in, wenn ich weiß, die Person ist queer oder auf dem A\*spec, dass ich das so gerne teile, weil ich mich dann so darüber freue, dass da Repräsentation ist und dass ich dann, ja, durch Teilen oder anderen Support versuche, da für mehr Sichtbarkeit zu sorgen.

N: Kann schon sein, dass ich das auch machen würde, ich hatte es nur einfach noch nicht. Also gut, spontan mit Queen ist mir das jetzt gerade eingefallen, aber gut, da ist es auch bekannt. Aber ja, warum nicht? Also wenn mir die Musik gefällt? Aber ich muss sagen, wenn mir die Musik nicht gefällt, dann nützt es auch nicht, dass die Band queer oder a\*spec ist.

J: Genau das wollte ich auch sagen. Teilen, okay, sich es anhören, nur wenn es gut ist. \*Lachen\* Also oder wenn es mir gefällt und nicht, weil ich, keine Ahnung, den Lebenslauf der Person, die die Musik produziert hat, cool finde, also das ist völlig, sind für mich 2 unterschiedliche Dinge. Ich würde sonst gerne gleich die nächste Antwort vorlesen. "Keine sonderlich große, denn die sexuelle Identität wirkt sich nicht auf die Musik aus. Etwas komplizierter wird es, wenn sich straighte Künstler\*innen Teile der queeren Kultur aneignen, aber das eher auf theoretischer Ebene, nicht beim Hören. Ein interessanter Fall hierzu: Madonna und ihr Song "Vogue" bzw. ihr Aufgreifen queerer BIPOC-Ballroom-Culture." Ja, das hat eine asexuelle, aromantische, agender Person gesagt und ja, der 1. Satz, also eben keine sonderlich große, weil sich sexuelle Identität nicht auf die Musik auswirkt, haben wir ja etwas ähnliches vorher gesagt, obwohl ich da nicht sicher bin. Ich kann mir schon vorstellen, dass sich, sexuelle Identität wirkt sich doch ziemlich sicher auf die Musik aus, oder? Also was meint ihr?

D: Ich würde auch sagen, die sexuelle Identität oder generell die eigene Identitäten können sich auswirken, müssen es aber nicht, aber ich denke, dass meistens zumindest unbewusst etwas mitschwingt, weil meistens kann eins sich ja beim Texten auch nicht so, also den Text

nicht komplett von sich selber loslösen, würde ich vermuten. Also im Prinzip, es kommt drauf an.

N: Ja. Ich würde vorschlagen, wenn ihr nichts dagegen habt, lese ich einfach mal noch eine Antwort vor. Und zwar hat da eine Person geschrieben "Ich kenne keine\*n Musiker\*in, von der/dem/x mir bewusst ist, dass die Person auf einem A\*spec ist. Falls mir eine solche Person begegnen sollte, würde ich mich wahrscheinlich freuen, insbesondere, wenn ich auch deren Musik mag. Ich habe gehört, dass ein paar Pop-Sänger\*innen offen queer sein sollen. Da ich aber wenig Verbindung zur weiteren queeren Communitys habe und keinen Pop höre, interessiert es mich nicht weiter." Und die Person ist ace, demiromantisch und auf dem nicht-binären Spektrum.

D: Ich glaube, das ist auch so das, was ihr beide auch eben schon gesagt habt. Wenn mir die Musik nicht gefällt, dann macht das das also auch nicht in dem Sinne besser, wenn die Person queer ist, weil wenn ich die Musik nicht mag, dann mag ich sie nicht.

N: Also ich sage mal, wenn mich jetzt jemand dann fragen würde, hey, kennst du a\*spec Personen, die Musik machen, dann würde ich die Person, wenn sie mir einfällt, mit erwähnen, aber ich könnte jetzt nicht direkt eine Empfehlung machen, weil wenn es nicht meine Musik ist, kann ich es einfach nicht empfehlen. Aber erwähnen könnte man es. Aber ich kenne tatsächlich, also mir fällt jetzt keine a\*spec Person ein. Queere Person schon vereinzelt, aber keine a\*spec Personen, also ist mir jetzt bekannt.

J: Das wollte ich gerade fragen, ob ihr dann a\*spec Personen kennt, die Musik produzieren, aber mir fällt auch keine ein. Obwohl bei dem ein oder anderen Song, den wir dann auch für unsere Playlist gesammelt haben, könnte ich mir vorstellen, dass das von a\*spec Personen ist, aber ich habe die nicht gegooglet. Deshalb weiß ich es nicht.

D: Ich meine, ein paar davon wären auf dem A\*spec, aber weil ich mir nicht 100%ig sicher bin, will ich jetzt lieber nicht davon welche aufzählen, falls das dann doch nicht stimmt. Aber du hast gerade eine Playlist erwähnt, von der, glaube ich, unsere Zuhörer\*innen nicht wissen, worauf sich das bezieht. Magst du das einmal kurz sagen?

N: Wir haben euch ja gebeten, die Menschen, die an der Umfrage teilgenommen haben, die wissen das ja auch. Wir hatten euch gebeten, Lieder uns zu schicken von a\*spec Personen, die ihr kennt, oder die von A\*spec irgendwie sprechen oder wo ihr das Gefühl habt, das könnte irgendwie, hat für euch so a\*spec Vibes. Und auch selber InSpektren intern haben wir natürlich gesammelt. Und die Playlist wollen wir euch gerne zur Verfügung stellen. Genau. Ja, aber wir haben noch eine Antwort.

J: Ja, ich kann die sonst noch kurz vorlesen. "Ich versuche, gezielt Musik queerer Menschen zu hören, um diese zu supporten. Es gibt mir ein warmes Gefühl." Finde ich eine sehr schöne Antwort, von einer queeren, aromantischen, nicht-binären Person.

N: Dann würde ich sagen, machen wir doch direkt einfach mal mit der nächsten Frage weiter und zwar haben wir da die Frage gestellt "Welche Bedeutung hat es für dich, wenn der Songtext einen Bezug zum A\*spec oder eben Queerness hat und/oder deine Gefühle als Person auf dem A\*spec oder eben als queere Person widerspiegelt?" Delfin, was meinst du?



D: Für mich würde ich sagen, ist das validierend, weil ich dann mich und auch meine Erlebnisse oder meine Empfinden in Songs wiederfinden kann und ich freue mich auf jeden Fall jedes Mal sehr darüber. Und ja, teilweise kann das dann auch sein, dass ich den Song endlos höre und auch in Endlosschleife. Wie ist es bei dir, Jay-Jay?

J: Schwierig zu sagen. Also mir ist der Songtext ja wichtig und natürlich soll das Lied ja auch Gefühle erzeugen. Und deshalb würde ich schon sagen, dass es schon wichtig ist, weil es irgendwie auch zu mir gehört und zu meinem Empfinden und d.h. aber nur, dass es für mich solche Vibes haben soll oder, ja, ich glaube, die meiste Musik, die ich höre, hat solche Vibes für mich. Aber eben die Betonung liegt auf für mich. Deshalb würde ich sagen, es ist so halb wichtig, ob es wirklich a\*spec/queer ist. Es ist viel wichtiger, dass es für mich ein bisschen von mir repräsentiert und eben da gehört einfach so ein bisschen dieser ace Vibe dazu. Ja, wie ist das bei dir, Noir?

N: Ich glaube, das ist ziemlich ähnlich. Die Musik muss so ein bisschen so, also nicht alle Musik, aber ein Großteil meiner Musik hat so ein bisschen die Vibes. Ich kann jetzt nicht sagen, dass das direkt a\*spec Songs sind, aber es sind meistens Songs, die ich so lesen kann. Gerade wenn ich deutschsprachige Musik höre, da ist es mir besonders wichtig. Da Deutsch nun mal meine Muttersprache ist, kann ich da den Text nicht, also ich kann ihn nicht ignorieren. Deutsch verstehe ich immer, selbst wenn ich mich nur auf die Hintergrundmusik konzentrieren möchte, ich verstehe den Text immer. Beim Englischen geht es. Ich verstehe den Text da auch, aber nicht immer sofort. Deswegen ist es mir bei englischsprachigen Liedern nicht ganz so wichtig. Aber nachdem ich für ein anderes Projekt mal meine Playlist durchgegangen bin und geguckt habe, ob ich denn irgendwie Liebeslieder habe, und festgestellt habe, nein, meine Playlist sieht ganz schön aromantisch aus, was auch passt, bin ja demiromantisch \*Lachen\* würde ich sagen, es hat wahrscheinlich unbewusst einen größeren Einfluss, als ich gedacht habe. Aber ich habe definitiv auch ein paar Songs. Einer meiner Lieblingssongs da geht es auch darum, wie eine Person so ein bisschen auf dem sexuellen Level abgehen kann und ich liebe das Lied trotzdem. Ja, also es sind auch Songs mit drin, die mich nicht widerspiegeln, aber einfach die Spaß machen vom Klang her und ja. Aber vielleicht wollen wir ein paar Antworten vorlesen. Mag einer von euch anfangen?

J: Ja, also die 1. Antwort hier wäre "Solange mich ein Text nicht abstößt, weil er rassistisch, sexistisch oder queerfeindlich ist, ist er mir, von ein paar Ausnahmen abgesehen, vollkommen egal. Eine Bedeutung erhält er erst durch einen Kontext, z.B. das gemeinsame Tanzen auf einer queeren Party zu Hymnen wie Whitney Houstons "I Wanna Dance With Somebody" oder Sylvesters "Do You Wanna Funk". Dann aber bedeutet der Text für mich etwas anderes, denn das, was Sylvester mit Funk meint, nämlich fuck, möchte ich nicht. Die Musik, die Stimme und ihr Ausdrucksvermögen sind ansonsten viel wichtiger als der Text." Das hat eine aro, ace, agender Person geschrieben.

N: Stimmt, das ist was, was man noch gar nicht besprochen haben. Es kann auch manchmal eine Bedeutung haben, wo man die Musik zuerst gehört hat oder in welchem Kontext, und dann kann das mitunter viel wichtiger sein als der tatsächliche Text. Ja, spannend!

D: Passt so ein bisschen auch zu der nächsten Antwort. "Ich bin Typ 'Ich interpretiere alles queer, das auch nur entfernt queer klingt, ganz egal, ob es tatsächlich so gemeint ist oder nicht.' Es macht Spaß und ich freue mich über jede (eingebildete) Repräsentation queerer Menschen. Der Text eines Liedes ist mir immer sehr wichtig und ich mag einen Song umso

mehr, wenn ich die Lyrics nachfühlen kann und mir der Inhalt persönlich etwas bedeutet." Die Person ist ace, demiromantisch und irgendwo auf dem nicht-binären Spektrum. Also in dem Sinne dazu passend, weil die Person interpretiert halt Lieder queer und die andere Person, ja, sagt, die Bedeutung erhält es nicht unbedingt allein aus den Lyrics heraus. Aber beides sehr interessante Sichtweisen.

J: Gut, das mit dem Interpretieren, das mache ich auch, nur nicht queer, aber wenn ich es anders interpretieren kann, als ich durch, ja, dadurch, dass man die Metaphern oft kennt, also als ich eigentlich weiß, dass es wahrscheinlich gedacht ist, dann interpretiere ich so, wie ich es möchte. Aber es muss nicht unbedingt queer sein, also meine Interpretation, meine ich. Aber ich finde es noch cool, dass auch andere Leute da uminterpretieren.

N: Das mache ich auch mit dem Uminterpretieren. Und es muss bei mir auch nicht queer sein, das muss nur irgendwie zu mir passen. Ja, da bin ich auch großzügig. \*Lachen\* Aber vielleicht lese ich mal noch eine Antwort vor, wenn ihr mögt. "Es ist immer schön, wenn man sich mit Musik identifizieren kann. Das sind dann meist die Lieder, die bei mir hoch und runter laufen, bis ich sie einfach nicht mehr hören kann. Und es hat eben auch etwas unglaublich bestätigendes, die eigene Erfahrung in Musik oder anderen Medien ausgedrückt zu sehen bzw. zu hören. Manchmal ist da auch Erleichterung, weil das, was man auf rationaler Ebene schon weiß ("Es gibt auch andere, denen es so geht") über Musik emotional nochmal besser ankommt." Die Person ist übrigens aromantisch, asexuell und agender. Das stimmt, das kann schon bestätigend sein, wenn man so Musik hört oder so, die einem das eigene Gefühl einfach als valide wider-, ja, vorspielt, sage ich mal, das ist schon schön, ja.

J: Obwohl, ich weiß nicht, ich habe dann oft den Bias, wenn ich sowas höre, dann habe ich immer das Gefühl, ich habe es falsch verstanden.

N: Also wenn es dich bestätigt, hast du das Gefühl, du hast es falsch verstanden, oder verstehe ich etwas falsch?

J: Nein, ich meine einfach, wenn so irgendein Song eben so diese aroace Vibes hat und so, dann bin ich mir fast immer sicher, dass ich es einfach nicht kapiert habe, um was es eigentlich geht. Einfach so, und also Bestätigung ist bei mir nicht, das was kommt, sondern eher Zweifel an meinem Verständnis.

N: Also Beispiel cake by the ocean. \*Lachen\*

D,J: \*Lachen\*

N: \*Lachen\* Hätte ich, ehrlich gesagt, vorher auch nicht gewusst, Delfin, da hast du mich erhell. \*Lachen\*

D: Ja, ich fand das Lied ganz okay und dann meinte meine Schwester, aber du weißt schon, was das heißt? Ich habe das mal gegoogelt. Und dann war ich so, oh, okay. \*Lachen\*

J: Ja, also ich habe schon auch einiges gegoogelt, weil ich mir dann unsicher war eben, aber ja klar, wenn es sich dann bestätigt, dass man es richtigen interpretiert hat, natürlich ist Bestätigung toll.

D: Auch so zu sehen, wow, das was ich erlebe, was ich empfinde, das geht Leuten auch so und es schreiben sogar Leute darüber. Ja, hilft auch, wenn eins von sich selber denkt, dass so, ich bin kaputt oder irgendwie ich bin so, aber die ganze Welt ist anders, und dann in einem Song darauf zu treffen, dass es eben doch nicht so ist, das ist, ja, sehr erleichternd, sehr validierend.

J: Ich würde dazu sonst gleich die letzte Antwort noch vorlesen, weil da geht es auch um das und zwar "Nach einer übermäßigen Masse an toxischen Love Songs, die man über die Jahre hört, ist, mal die eigene Gefühlswelt zu hören, wahnsinnig validierend." Das hat eine acespec, aro, kinky, loveless, ambiamore Person gesagt.

N: Also mir ging es mit ein paar Songs so. Einen davon habe ich auch für die Playlist vorgeschlagen, aber ihr werdet sehen, vielleicht erkennt ihr ihn, vielleicht auch nicht. Der hat nicht direkt mit A\*spec zu tun, aber der sagt dann einfach, es ist okay, wie du bist, und es geht halt in dem Song auch darum, dass es eben manchmal schwer ist, man selbst zu sein, es sich aber im Endeffekt trotzdem lohnt, auch wenn es anstrengend ist. Und das finde ich schon sehr validierend, wenn man so eine Musik hat. Für die, die raten wollen, welchen Song ich meine, es ist ein deutschsprachiger. Viel Spaß beim Suchen! Ihr könnt mich ja fragen.  
\*Lachen\*

D: Ich finde auch nochmal den Hinweis hier auf die Masse an toxischen Love Songs sehr interessant. Also es ist mir tatsächlich beim Lesen dieser Antwort auch erst bewusst geworden, wie viele von den Songs, die wir so hören, auch, ja, toxische Beziehungen beschreiben oder einfach Elemente haben. Und da ist es dann natürlich, ja, nochmal umso schöner, wenn dann andere Songs da sind.

J: So, und jetzt kommen wir schon zur letzten Frage unserer Umfrage und die ist "Hältst du dich von bestimmten Genren, Liedern, Musikern, Texten usw. fern? Wenn ja, wieso?" Noir, gibt es bei dir sowas?

N: Ja, was ich im Prinzip vorhin schon gesagt habe. Fern halte ich mich im Großen und Ganzen von Volksmusik und Schlagern, einfach weil ich die Musikrichtung nicht mag. Und fern halte ich mich auch größtenteils, ich weiß nicht, ob die unter Schlager fallen, von so Ballermann Songs, weil da sind mir meistens die Texte zu stumpf. Das ist jetzt nur mein Empfinden, vielleicht ist da eine tiefere Bedeutung drin, die ich einfach noch nicht sehe, das will ich nicht beurteilen, aber irgendwie ist es nicht meins. Also das liegt aber auch daran, dass Partyszene nicht meins ist. Ich habe auch noch nie Alkohol getrunken, also stimmt nicht, ich habe schon probiert, aber mir schmeckt es nicht. Es ist, ich bin auch nicht so ein Partymensch und das ist daher wahrscheinlich auch eher weniger meine Musik. Ja. Wie ist es bei dir, Delfin?

D: Ich halte mich nicht generell von Genren fern. Wenn mir etwas gefällt, dann kann das aus jedem Genre sein oder wahrscheinlich, ich glaube, aus jedem Genre finde ich auch etwas, was mir gefällt. Ich halte mich eher von Liedern oder Musiker\*innen fern, die bestimmte Sachen in ihren Texten reproduzieren, also z.B. rechte Musiker\*innen, das ist ein ganz großes Nope, nein Danke, oder wenn jetzt Texte Femizide verherrlichen oder generell Gewalt oder wenn Texte sexistisch sind, rassistisch, queerfeindlich oder anderweitig diskriminierend, das sind eher so die Sachen, wovon ich mich fernhalte. Tatsächlich so ein bisschen gehört aber auch noch dazu, so Songs über Sex und so schmalzige Liebeslieder oder welche, die

ich als sehr romantisch wahrnehme. Da halte ich mich auch so ein bisschen von fern, aber einfach weil ich davon, je nachdem, repulsed bin oder je nach Verfassung die auch an manchen Tagen einfach gar nicht ertrage. Ja, deswegen finden die sich auch eher weniger bei mir wieder. Und bei dir, Jay-Jay?

J: Ja, ich kann mich kurz fassen. Also eure Antworten zusammen. \*Lachen\* Ja, nein, es gibt schon Genres, die ich jetzt nicht unbedingt höre, eben sowas Schlager, Volksmusik, Ballermann, Techno, Hip-Hop, Rap ist einfach so was, was ich jetzt nicht, ich meine, ich verhindere es jetzt auch nicht aktiv, aber ich suche jetzt auch nicht nach solchen Songs. Und dann eben auch Lieder, die mir einfach nicht gefallen, z.B., keine Ahnung, es gibt einfach auch Lieder, die einfach nur nerven, also z.B. "This girl is on fire". Das ist einfach so irgendwas, das Lied hat mich einfach immer genervt und ich weiß nicht mal weshalb. Aber ich glaube, das ist jetzt gar nicht mal unbedingt wegen dem Text oder sowas, sondern einfach auch die Akustik, wenn die nicht passt. Und das haben viele Popsongs jetzt z.B. für mich, aber ich glaube, ich könnte das nicht generalisieren. Also deshalb eben, wenn der Text, wenn ich für den Text nicht einstehen kann, dann ist schon was, was ich ausschließe. Aber sonst gibt es auch wahrscheinlich aus jedem Genre irgendwas, wo es sein könnte, dass ich es gerne hören würde.

N: Das muss ich vielleicht auch dazu sagen, sollte mir aus den Genren, dich genannt habe, vielleicht doch mal irgendwann ein Song begegnen, der mir gefällt, das ist natürlich auch möglich, dass ich da meine Meinung ändere. Was ich tatsächlich ähnlich, also ich nehme mal an, Jay-Jay, bei dir ist es genauso, wie Delfin gesagt hat, was ich nicht höre, ist definitiv rechte Musik, das lehne ich kategorisch ab. Und da, muss ich sagen, da bin ich auch konsequent. Wenn ich rauskriege, dass ein Song einen rechten Hintergrund hat, selbst wenn ich es mag, da würde ich dann wirklich sagen, hier ist eine Kante. Das endet, das will ich nicht weiterhören.

J: Ich bin aber noch nie auf einen solchen Song gestoßen, wo ich es wüsste, gemerkt habe oder nach dem Recherchieren herausgefunden hätte, also.

N: Nee, ich wusste es wenn dann vorher, weil ich mal durch verschiedene Umstände mit Leuten in Kontakt gekommen bin, die solche Musik freiwillig gehört haben. Will ich auch nicht näher darauf eingehen, aber da habe ich auch nur mal einen Beispiel-Song gehört und das hast du auch sofort gemerkt. Da habe ich gesagt, nee, bleib mir damit fern, das ist nicht meins, das will ich nicht, das unterstütze ich nicht und gut.

J: Ja. So, ich würde sonst gleich mal die 1. Antwort vorlesen, weil die stimmt ein bisschen mit unseren Meinungen überein. Also die 1. Person, also eine asexuelle, panromantische Person, hat da gesagt "Schlager, Volksmusik, Ballermann-Musik mag ich gar nicht. Die Texte und die Musik an sich sind teilweise platt, hören sich nicht gut an oder sind im Falle der Ballermann-Musik teilweise frauenfeindlich. Hip-Hop macht häufig zu sehr auf dicke Hose oder der Text/Interpret wirkt frauen-/queerfeindlich. Demondice z.B. ist ganz gut und geht musikalisch Richtung Hip-Hop."

N: Na gut, also bin ich nicht die einzige Person, die Ballermann-Musik so ein bisschen teilweise stumpf findet, platt von den Texten her.

J: Sonst würde ich gleich noch die 2., sehr kurze Antwort lesen, weil die auch ein bisschen auf das bezogen ist, was wir gesagt haben. Und zwar hat eine graysexuelle, demiromantische Person geschrieben "Von rechtsradikaler Musik und Bands, die solche spielen, weil ich es nicht unterstützen möchte."

N: Dem kann ich nur zustimmen. Ich glaube, ich mache einfach mal weiter, damit wir noch ein anderes Thema reinkriegen. Und zwar hat eine Person geschrieben "Ich mag Liebeslieder, besonders sexualisierte, nicht sehr gerne, bis auf wenige Ausnahmen. Da geht es mir dann aber um die Melodie und nicht um den Text. Ich finde es schade, dass so viele Lieder irgendwie damit zu tun haben. Außerdem höre ich keine Lieder mit problematischen Texten oder von problematischen Künstlern bzw. ich versuche es." Die Person ist asexuell.

D: Finde ich absolut nachvollziehbar.

N: Nachvollziehbar finde ich es, ich kriege das nur nicht unbedingt immer mit, ob der Künstler jetzt problematisch ist oder nicht, das kriege ich dann manchmal erst um 5 Ecken mit und dann muss ich dann überlegen. Ja, auf jeden Fall wenn ich es weiß, würde ich wahrscheinlich keine neuen Lieder kaufen, das wahrscheinlich schon.

D: Ja, ich glaube, freisprechen davon, nie irgendwas von einer problematischen Person oder irgendwas mit problematischem Text gehört haben, können wir uns sowieso nicht alle. Also solange ich was nicht weiß, kann ich, also ich kann ja erst was tun, wenn ich es weiß, und dann erst danach handeln. Das macht es natürlich nicht immer, also je nachdem, nicht super, wenn ich jetzt ein Lied von einer rechten Person voll cool fand und habe mir die CD davon gekauft. Das ist dann, ja, war halt nicht cool, aber wenn ich es nicht wusste, dann habe ich es ja zumindest nicht mit Vorsatz gemacht oder so. Und dann kann ich auch beim nächsten Mal darauf achten. Man kann ja dann auch daraus lernen.

J: Ja. Das Problem bei problematischen Künstlern ist eben eher so Richtung, ist es, also ist es ein Problem, also macht es die Musik kaputt sozusagen, weil ich finde, auch problematische Künstler\*innen können irgendwie Musik produzieren, die selber nicht problematisch ist. Und ich meine, auch wenn sie irgendwie mal irgendwas gesagt haben, was man nicht unterstützen kann oder was irgendwie falsch war in eine Richtung, ich meine, ich glaube wir sagen alle irgendwann mal irgendwas, wo wir nachher sagen würden, nee, das hätte ich so nicht sagen sollen und war eigentlich auch gar nicht meine Meinung. Deshalb finde ich das so ein bisschen, kommt da jetzt ein bisschen drauf an, was problematisch, also was mit problematisch gemeint ist, aber gleichzeitig bin ich auch nicht so sicher oder ich finde, es ist eine viel größere Diskussion, ob man jetzt solche Musik von solchen Künstler\*innen hören darf oder nicht, weil ja eben. Die Songs können ja trotzdem gut sein und sie können trotzdem irgendwie auch sogar politisch wertvoll sein, auch wenn die Person in eine andere Richtung geht. Deshalb weiß ich hier nicht so.

N: Problematisch kann ja auch vieles bedeuten, also es kommt halt dann auch immer darauf an, war das, ja, war das jetzt eine Person, die offen rechts ist und das reproduziert, oder ist das jetzt eine Person, die sich an einer Stelle problematisch geäußert hat und das, ja, war vielleicht eine Sache, hat es vielleicht sogar revidiert oder so. Also ich glaube, das ist immer so, ja, jedes Mal, also es kann nicht pauschal gesagt werden, würde ich sagen, es muss jedes Mal geguckt werden, was ist der Kontext oder ja, auf die gesamte Person und das, was sie macht, geschaut werden.

J: Also ich habe dazu nur ein Beispiel, was jetzt nicht ganz aroace Bereich ist und auch nicht Musikbereich, aber ich habe die Harry Potter Bücher z.B. immer geliebt und irgendwelche Äußerungen der Autorin, wo ich jetzt auch nicht dahinter stehen könnte und wo es jetzt schon einige Debatten usw. gab, ich glaube, so Richtung transfeindlichen Bereich, haben jetzt nichts daran geändert, dass ich die Bücher toll finde oder nicht. Ich finde einfach die Autorin nicht toll, aber die Bücher finde ich eben trotzdem gut.

N: Darüber haben wir übrigens in der Folge, ich weiß jetzt nicht die Nummer, aber wir haben eine Folge über TERF gemacht, und da wurde auch u.a. darüber gesprochen, das weiß ich noch. Wenn da einer nachhören möchte. Da habe ich mal was interessantes gehört. Wenn man sowas rausbekommt, aber die Bücher trotzdem lesen will oder, also im Speziellen bei Büchern, dann kann man die Bücher einfach gebraucht kaufen. Dann unterstützt du z.B. die Autorenperson nicht, aber kannst die Geschichte trotzdem lesen, wenn sie dich interessiert. Gut, bei Musik wird es ein bisschen schwieriger, aber bei Büchern z.B. oder Filmen kann man das machen, dass man dann DVD, Blu-ray gebraucht sich einfach holt oder so.

J: Kostenlos heruntergeladen gibt es ja auch immer wieder. Ah, in Deutschland nicht legal, in der Schweiz ist das legal.

N: Ich wollte gerade sagen. \*Lachen\*

J: Ja, oder sonst Bibliotheken tatsächlich, da kann man es dann auch gratis "klauen" und legal.

N: Ja.

J: Glaube ich.

N: Ja, wir haben noch ein paar Antworten. Also ich lese einfach mal vor. Eine Person hat geschrieben "V.a. von Pop und Schlager aufgrund der dort widerspiegelten, meist toxischen Heteronormativität und Amatonormativität." Also von denen hält sich die Person fern. Das ist eine acespec, aro, kinky, loveless ambiamore Person. Und gut, das kann ich nachvollziehen, weil du hast das gerade so in Popsongs, hast du das tatsächlich oft mit drin, das stimmt schon, das kann ich so meinen Erfahrungen nach widerspiegeln. Und wir hatten es ja im Prinzip auch so ein bisschen in der Studie da ja vorhin auch mit drin. Ja, aber es gibt auch Ausnahmen, also ich kenne auch ein paar schöne Popsongs, also die wenigen, die ich höre. \*Lachen\*

D: Ich könnte mir vielleicht vorstellen, Pop und Schlager sind ja zumindest hier in Deutschland doch sehr beliebte Genres auch, also Leute hören das gerne und dann gibt es da wahrscheinlich auch vielleicht mehr von als von den anderen, aber generell, ja, spiegeln sie ja eigentlich auch das wider, womit wir aufwachsen und wie wir sozialisiert werden.

N: Ja, spannend. Dann würde ich vorschlagen, ich lese einfach mal noch die letzte Antwort vor, wenn ihr mögt? Und zwar hat da eine Person geschrieben "Es gibt kein Genre, welches ich grundsätzlich ablehne. Geschmacklich mag ich Techno-Musik nicht, aber von mir verachtet werden Texte, welche offensichtlich queerfeindlich oder rassistisch sind." Die Person nutzt keine Label.

\*Jingle\*

D: Nach der Umfrage und unseren Gesprächen über A\*spec, Queerness und Musik, haben wir euch heute in der Lexikonecke den Begriff Queercore mitgebracht. Queercore ist eine kulturelle und soziale Bewegung, die in der Mitte der 1980er-Jahre begann, und ist ein Subgenre bzw. eine Subkultur des Punk oder auch Punkrock, die sich gegründet hat, weil queere Künstler\*innen aus lokalen Schwulen- oder Punkcommunitys ausgeschlossen wurden. Ihre Texte sind geprägt von Unzufriedenheit mit der Gesellschaft generell und spezifisch den negativen Ansichten der Gesellschaft gegenüber der LGBTQIA+ Community, die Musiker\*innen des Queercore bekennen sich offen und selbstbewusst zur Community und spiegeln das auch in ihren Texten wider. Die Texte können politisch sein und/oder sozialkritisch, können von Vorurteilen handeln, auf die eigene Identität eingehen, aber auch von alltäglichen Themen. Das Queercore umfasst queere Künstler\*innen aus verschiedenen Punk-Subkulturen und mittlerweile auch anderer Genre. Dazu gehören z.B. Elektro-Punk, Indie-Rock oder Hardcore-Punk. An sich hat Queercore keine politischen Ziele in dem Sinne, es war mehr darüber, sich selbst auszudrücken und mit anderen zu connecten. In "Queercore: How to Punk a Revolution" sagte Deke Nihilson über seine Midwestern Szene: "If you showed up, you belonged there. Nobody was in a position to say that you weren't," was zu viel heißt wie, wenn du da bist, dann gehörst du dorthin und keine Person ist in der Position, dir zu sagen, dass du nicht dorthin gehörst.

\*Jingle\*

N: Ich mache heute die Kulturecke und wie sollte es auch anders sein, es geht natürlich um Musik, die wir euch da empfehlen wollen, und zwar eine Spotify-Playlist von Aggressively Arospec. Und zwar ist das eine Playlist, in der eben Songs mit aro Vibes und vereinzelt eben auch ace, wobei das nicht zwangsläufig bei ist, vorgestellt wird. Die verlinken wir euch auch unten in den Shownotes. Und dazu gibt es auch eine Tumblr-Liste von der gleichen Person, die verlinken wir euch ebenfalls, wo ihr euch die Lieder dann eben auch alle anschauen könnt, falls ihr jetzt z.B. Spotify nicht nutzen möchtet. Ja, und was wir euch natürlich noch empfehlen möchten, das haben wir ja vorhin schon angeteasert, und zwar haben InSpektren jetzt eine eigene Playlist aufgemacht und zwar mit euren Lied-Vorschlägen und mit Vorschlägen aus der Redaktion. Das kriegt ihr auch unten verlinkt, da könnt ihr auch gerne Reinhören. Und wir wollen das auch gerne offen gestalten, d.h. also, wenn euch jetzt weitere Lieder auffallen, die noch unbedingt auf die InSpektren-Playlist müssen, weil sie für euch aro Vibes haben oder ace Vibes haben oder a\*spec allgemein, dann könnt ihr uns die weiterhin vorschlagen. Vielleicht mögt ihr auch eine kleine Begründung dazu schreiben, warum eben gerade dieses Lied da noch mit drauf muss, was ihr da hört, welche Stelle. Und dann können wir das gerne zusätzlich in der Kulturecke, also in weiteren Kulturecken mit vorstellen und die Songs auch noch mit draufpacken, d.h. also, könnte stetig von der Community erweitert werden, wenn ihr Lust habt.

\*Jingle\*

J: So, und jetzt sind wir fast ganz am Ende unserer Folge und da stellt sich natürlich die Frage, was nehmen wir aus der Folge mit?

N: Tja, also erstmal, dass ich mich darüber freue, dass nicht nur ich Musik so sehr liebe, sondern das ist auch viele, viele andere Menschen gibt, aber eben auch, was ich nicht

gedacht hätte, also ich habe echt gedacht, dass bei den meisten Menschen Musik so eine große Rolle spielt, aber ich finde es auch interessant, dass es Leute gibt, die zwar Musik hören, aber halt nicht so exzessiv, wie ich das mache. Ja, ist auf jeden Fall spannend, mal über Musik zu sprechen und auch mal im Zusammenhang mit A\*spec.

D: Ich nehme auf jeden Fall mit aus der Vorbereitung zur Playlist, dass mir wieder aufgefallen ist, dass es mehr A\*spec oder Songs mit a\*spec Vibes gibt, als ich dachte, und, ja, dass Musik für viele Leute sehr wichtig ist, aber auch dass Sozialisation und Musik doch ein Zusammenhang haben und wie das unseren Blick auf die Gesellschaft prägt.

J: Ich nehme hauptsächlich mit vielleicht auch die Studienresultate, auch die, die wir nicht vorgelesen haben, haben mich da teilweise überrascht. Ich hätte jetzt doch nicht gedacht, dass es, ja, dass es so viel, also ich meine, mehr als die Hälfte sind auf irgendeine Art Liebessongs und jetzt ganz so viel hätte ich irgendwie doch nicht erwartet von diesen Top 50, muss man sagen. Und was ich auch noch mitnehme, was jetzt zwar nicht erwähnt wurde im Podcast, aber wir hatten einmal noch eine Diskussion über Kinderlieder und ob da schon irgendwie, man da reinsozialisiert wird in das Familienleben usw. und scheinbar gibt es solche Kinderlieder, aber mir viel auf, dass mir kein solches einfiel, d.h., ich bin da relativ safe aufgewachsen und das ist noch etwas, was ich mitnehme. So, und damit sind wir am Ende dieser Folge angelangt. Ich möchte mich herzlich bedanken bei allen, die bei der Umfrage teilgenommen haben. Es waren wirklich viele, wertvolle Inputs dabei und es freut uns immer, solche Texte zu lesen. Dann möchte ich mich ebenfalls bedanken beim Vorbereitungsteam, das waren diesmal Delfin, Finn, Noir, Luna und ich, und natürlich beim Schnitt, welchen Gez machen wird. Dann freuen wir uns auch immer über Feedback, über Diskussionen und Anregungen und dafür könnt ihr uns erreichen auf unserer Homepage, bei den Kontakten, die Homepage ist inspektren.eu. Dann findet man uns auch auf Instagram, Facebook, Twitter, Mastodon und natürlich auf dem Aspec\*German Kanal. Oder ihr könnt uns direkt eine E-Mail schreiben an inspekten@gmx.net und last but not least haben wir auch einen YouTube-Kanal, wo man auch mit Untertitel unsere Folgen hören kann und so eine Textausgabe davon hat. Ja, damit war es das für heute. Dann wünsche ich euch noch einen schönen Tag. Tschüss!

D: Tschüss!

N: Ciao!

\*Outro-Musik\*